



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

G. Bevölkerung und Religionen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Ahorn, Erle, während die Buche nur im äußersten W vorkommt). In den baltischen Landen machen sich in der Vegetation schon westlichere Einflüsse stark bemerkbar. Im Gegensatz zur nördlichen Waldzone zeichnet sich die südliche durch hochstämmige Bestockung aus. Die beiden großen osteuropäischen Waldzonen fallen im großen und ganzen mit der Verbreitung des Podsolbodens zusammen.

Im S schließt sich die mit Schwarzerde überzogene Übergangssteppe an, in der der Wald, meist aus Eichen und Ulmen bestehend, entweder inselartig auftritt oder sich den Flußlinien entlang zieht. Das Land hat streckenweise den Charakter einer Parklandschaft, in der mit den Frühjahrsregen üppiger Graswuchs und blütenreiche Kräuter den Boden bedecken. In der echten Steppe, die das Land südlich einer Linie von Jassy über Kremenschug und Charkow bis in die Gegend von Saratow und Kamyschin an der Wolga umfaßt und ebenfalls vorwiegend aus Schwarzerde- oder jedenfalls Lößböden besteht, sind die geringen Niederschläge und ihre Verteilung, die starke Verdunstung, die heftigen trockenen Ostwinde, hier und da auch der salzige Boden, dem Waldwuchs hinderlich. Man findet solchen fast nur an den Flüssen. So ist auch der Gras- und Kräuterwuchs lange nicht so üppig wie in der Übergangssteppe. Übergangssteppe und echte Steppe nehmen wohl einen Raum von $1\frac{1}{2}$ Mill. qkm ein. Der mittelmeeerische Klimatypus der südlichen Krimküste hat auch eine südliche Pflanzenwelt begünstigt. Dagegen hat der äußerste SO, die Salzsteppe und die Halbwüste, auch die dementsprechende Vegetation der salzliebenden Pflanzen und der dürren Stauden.

F. DIE TIERWELT

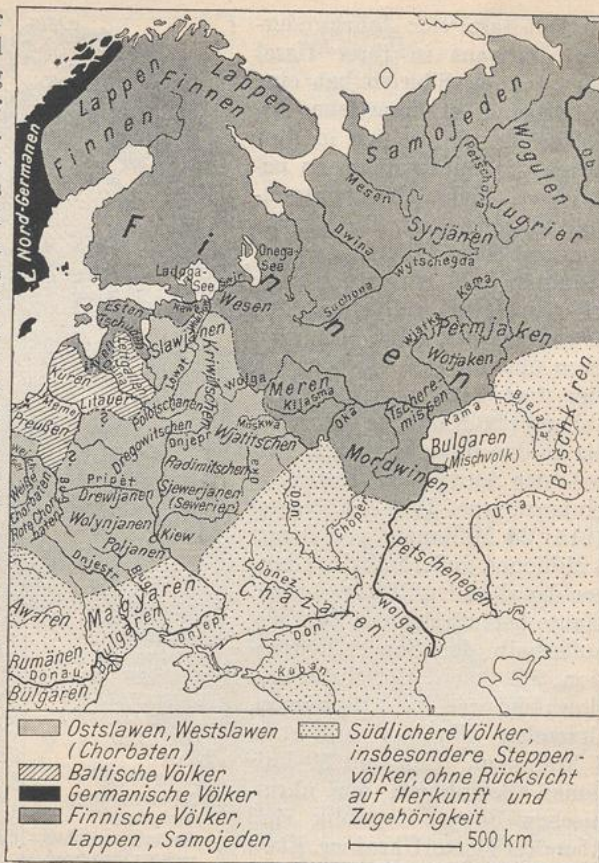
Die Tierwelt ist den Pflanzenzonen entsprechend verschieden. In den Tundren und dem angrenzenden Waldgebiet leben der Polarfuchs, der Lemming, der Vielfraß, das Renn- und das Elentier. Viele wertvolle Pelztiere sind in der Waldzone fast ganz ausgerottet worden. Häufig sind in den Wäldern Hirsche, Wölfe, namentlich aber Schwarzwild, in einsameren Gegenden auch noch der braune Bär. Abgeschossen ist in der jüngsten Zeit der in Gehegen gepflegte Wisent. Häufiger gegenüber dem westlicheren Europa ist noch der in der Nähe der Flüsse wohnende Biber. Für die Steppe sind die Nagetiere, so die Springmäuse, kennzeichnend. Wildpferde dagegen gibt es seit langem in der Steppe nicht mehr. Im S und besonders im trockenen SO kommen auch Kamele vor.

G. DIE BEVÖLKERUNG UND IHRE RELIGIONEN

a. Indogermanen. Das bedeutendste Volk, das den osteuropäischen Boden bewohnt, sind die slawischen Russen. In der Urzeit haben sie, soweit man das zurückverfolgen kann, mit übrigen Slawen im Poljesje (Pripetgebiet) und am mittleren Dnjepr gesessen. Sie haben von hier aus ihren Wohnraum allseits erweitert. Von dem Gebiet am Oberlauf der Wolga, der Oka, des Dnjepr, der Düna und der Memel, in dem sie beim Eintritt in die Geschichte (Abb. 995), im 9. Jahrh., saßen, haben die Russen sich nordwärts bis an das Weiße und das Eismeer ausgedehnt. Später haben sie sich dann auch nach O und in noch jüngerer Zeit auch in den pontischen Steppen ausgebreitet. Parallel mit der Ausdehnung des russischen Staates geht auch die des russischen Volkes, begünstigt durch die keine Hindernisse bietende Großräumigkeit und die Gleichartigkeit des Landes. Es ist wohl die bemerkenswerteste Tatsache neuerer Völkerbewegungen in unserem Erdteil, daß es den Russen gelungen ist, den immer wieder von neuen Völkern, von den von hellenistischer Kultur beeinflussten Scythen, den Jazygen, Daciern, Alanen bis zu den Tataren und Türken, durchzogenen und besiedelten Steppenraum völkisch fast ganz für sich zu gewinnen. Die sich ihnen in den Weg stellende fremdartige Bevölkerung, insbesondere die

Finnen, haben die Russen zur Annahme des Christentums und damit in weiterer Entwicklung auch zur Aufnahme russischer Sprache und Kultur gezwungen. Neben einzelnen Teilen der tatarischen Bevölkerung, besonders im O, widerstanden namentlich die westlichen Randlandschaften der Russifizierung. Hier hatte freilich der russische Staat auch erst in den letzten Jahrhunderten Boden gefaßt. Islam und abendländisches (römisch-katholisches und lutherisches) Christentum waren das größte Hindernis für das Aufgehen der Fremdvölker in dem russischen Volkstum. Die Zahl aller Ostslawen kann für die europäischen Teile der Sowjet-Union auf mehr als 100 Millionen veranschlagt werden. Seit langem gliedert man die Ostslawen, die Russen, wiewohl eine gemeinsame Herkunft und auch eine gemeinsame Ursprache als sicher anzunehmen sind, in drei Stämme (Abb. 996). Von diesen sind die Weißrussen mit 8½ Millionen am wenigsten zahlreich. Infolge der politischen Neueinteilung wohnen etwa 3 Millionen Weiß-

russen heute außerhalb der russischen Föderation. Die Weißrussen sitzen seit sehr alten Zeiten am Oberlauf des Dnjepr, der Düna und der Memel. Damit fallen ihre Wohnsitze zum guten Teil mit dem Raum zusammen, den man mit großer Wahrscheinlichkeit überhaupt als Heimat der Slawen ansehen kann. Die Weißrussen spielen, kulturell stark zurückgeblieben, nur eine untergeordnete Rolle, im Gegensatz zu ihrer starken Stellung im alten litauischen Staat, der im Grunde mehr ein slawischer als ein litauischer war. In ihren abgelegenen Wohngebieten haben sich die Weißrussen einen verhältnismäßig reinen Rassentypus zu bewahren gewußt. Östlich und nordöstlich lehnt sich an das weißrussische Volksgebiet das der Großrussen an, die vielfach finnische Volksteile aufgesogen haben. Die Sprachen der Großrussen und Finnen haben sich gegenseitig beeinflusst. Doch wird man die südlichen Großrussen, die Bewohner des Raumes von Tula, Orel, Kursk und Woronesh, im allgemeinen als selbständiger auszuscheiden haben. Die Großrussen bewohnen nicht nur das Waldland bis zum Weißen Meer und bis zum Ural, sondern auch einen Teil der Steppen bis jenseits Kursk und Woronesh. Im SO reicht ihr zusammenhängendes Gebiet bis an die Donnmündung bei Rostow, an den Fuß des Kaukasus und bis ins Wolgadelta bei Astrachan. Im europäischen Reichsteile beläuft sich die Zahl der Großrussen auf fast 70 Millionen. Damit sind sie schon durch die Zahl und die zentrale Lage ihrer Wohnsitze das herrschende Volk unter den „Russen“ und von der Natur offenbar zur Führung der Geschicke in der weiten osteuropäischen Tafel bestimmt,



995. Die Völker Osteuropas um 900 n. Chr.

die seit fast vier Jahrhunderten durchaus in ihrer Hand liegt. Auch Sibirien hat eine vorwiegend großrussische Bevölkerung, die freilich in dem neuen großen Raum einen besonderen Kolonialtyp entwickelt hat, erhalten. Die Kleinrussen oder Ukrainer sind ethnisch wohl einheitlicher als die Großrussen geblieben. Sie bewohnen das Land am mittleren und unteren Dnjepr, von hier westwärts bis an den Südabhang der Karpaten, ostwärts bis an den unteren Donez, jenseits des Asowschen Meeres die Kubansteppe. Ihre Zahl betrug 1915: 34 Millionen, von denen 4 Millionen außerhalb der Grenzen des alten Rußland wohnten. Heute beläuft sich die Zahl der außerhalb der Sowjet-Föderation, in Polen, der Tschechoslowakei und in Rumänien, sitzenden Ukrainer auf etwa 7 Millionen. Von den 30 Millionen Bewohnern der ukrainischen Sowjet-Republik sind über drei Viertel Ukrainer. Etwa drei Millionen wohnen in den übrigen Teilen der europäischen Sowjet-Union. Im Gegensatz zu den Großrussen haben die Kleinrussen nie eine große Räume beherrschende Stellung eingenommen und können der Natur der Dinge entsprechend eine solche auch nie erhalten, wiewohl kulturelle Selbständigkeitsbestrebungen im beschränkten Rahmen sich in jüngster Zeit, in der Wiederanknüpfung an alte, im 17. Jahrhundert so ziemlich erloschene Tendenzen bei den „Ruthenen“ im österreichischen Galizien, nach der großen Umwälzung auch in dem heute zur Tschechoslowakei gehörigen „Karpatorußland“ und endlich auch im Gebiet der Sowjet-Föderation durchzusetzen suchen. Die heutige kleinrussische Schriftsprache ist ziemlich jungen Datums.

Die Polen, die man zu den Westslawen rechnet, wohnen in den westlichen Teilen von Osteuropa, aber vollkommen in Streusiedlung, besonders als Städter und als Gutsbesitzer. Sie mögen hier etwa 1 Million stark sein.

Bulgarische Kolonisten (230 000) siedeln in den pontischen Steppen, so im südlichen Bessarabien und nördlich vom Asowschen Meer.

Litauer und Letten, die heute in der indogermanischen Rasse eine ziemlich selbständige Stellung einnehmen, in der Urzeit aber jedenfalls den Slawen sehr nahestanden und bis in das westliche Großrußland (Smolensk) saßen und auch an der Ostsee noch größere Gebiete einnahmen, wohnen in den baltischen Gebieten, die Litauer an der Memel und nördlich von dieser fast bis an die Düna, die Letten in



996. Die heutige Verteilung der Völker Osteuropas.

Kurland und im S von Livland (zusammen fast $3\frac{1}{2}$ Millionen Köpfe). Beide Völker haben die Ansätze zu höherer Kulturentwicklung von W her erhalten.

Deutsche, etwa $1\frac{1}{5}$ Million in der Sowjet-Föderation, davon in der Sowjet-Ukraine 450 000 bis 500 000, im übrigen Osteuropa, einschließlich des östlichen Polen, 400 000, sitzen besonders als Städter und als einstens grundbesitzende und sehr einflußreiche Herrenschaft in den heutigen baltischen Staaten (Bild 1053), ferner in und um St. Petersburg, hier allenthalben seit den letzten großen Umwälzungen schrecklich dezimiert und verarmt. Als bäuerliche Kolonisten siedeln Deutsche in Wolynien, hier durch die politische Neugliederung auseinandergerissen, in den südlichen Steppengebieten, in den mittleren Wolgaprovinzen (den ehemaligen Gouvernements Saratow und Samara), hier vorwiegend zusammenhängende Siedlungsbezirke bewohnend. Zerstreut sind Deutsche in ganz Osteuropa, namentlich auch in den Städten, wiewohl in diesen seit den Wirren in sehr starkem Rückgang. In St. Petersburg gibt es nur noch 13 000 statt der 60 000, in Moskau 8 000 statt 20 000 Deutsche in der Vorkriegszeit. Zu der höheren Kulturentwicklung des russischen Volkes und zur „Europäisierung“ des Landes hat das deutsche Volkstum besonders viel, mehr als ein anderes Volk, beigetragen. Der die höhere Kultur des Westens vermittelnde Fremde ist den Russen in erster Linie als der Deutsche¹ erschienen, so daß lange Zeit Fremder und Deutscher identische Begriffe waren.

Rumänen, die eine romanische Sprache reden, wohnen namentlich in Bessarabien, aber auch östlich vom Dnjestr (reichlich $1\frac{1}{2}$ Mill.). — Griechen, die aber auch Reste von Goten aufgenommen haben und heute zum Teil noch tatarisch sprechen, siedeln ebenfalls im äußersten S, vielfach zerstreut, besonders aber nördlich vom Asowschen Meer (1915: 120 000, neuerdings sind sie zum Teil nach Griechenland ausgewandert).

¹ Über die Deutschen in Osteuropa berichten u. a. verschiedene „Schriften des Deutschen Ausland-Instituts“, Stuttgart sowie mehrere Hefte des „Taschenbuches des Grenz- und Auslandsdeutschtums“, Berlin.



997. Die jüdische Bevölkerung im westlichen Osteuropa. In den kleinen Landstädten zumal Kongreßpolens sind oft über 80 v. H. der Bevölkerung jüdisch. (Entworfen von W. Tuckermann.)

— Armenier wohnen besonders in Astrachan und in Nachitschewan, einer Vorstadt von Rostow, am unteren Don (50000).

b. Semiten. In den ehemaligen polnischen Gebieten leben in großer Zahl Juden. In die neurussischen Gebiete von Odessa, Nikolajew, Cherson, Jelissawetgrad und in die östlich vom Dnjepr gelegenen Räume sind die Juden erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts eingewandert. Das alte russische Reich wies in seinem europäischen Teil allein $6\frac{1}{2}$ Millionen Juden auf und damit fast die Hälfte sämtlicher Juden auf der Erde. Davon lebten im eigentlichen Osteuropa über $4\frac{1}{2}$ Millionen. Heute wird die Zahl der Juden in Osteuropa wieder reichlich 4 Millionen stark sein. Davon leben $2\frac{1}{2}$ Millionen im Sowjetstaat. Im alten Rußland durften die Juden nur in einem bestimmten westlichen Raum wohnen, der „Tscherta“, und zwar hier fast nur in Städten und Flecken (Abb. 997). Sie waren den drückendsten Ausnahmestimmungen unterworfen. Schon in der Vorkriegszeit hatte eine starke Abwanderung eingesetzt, die bis 1915 auf weit über 2 Millionen gestiegen war und deren Umfang sich in der jüngsten Zeit noch weiter steigerte. Die Freizügigkeit des jüngsten Jahrzehnts hat nun auch die Juden stärker im innern Osteuropa ansiedeln lassen. Im S wie auch im weißrussischen Sprachgebiet, aber auch in asiatischen Gebieten (Amurland) sucht man neuerdings, alte Vorbilder befolgend, Juden als bäuerliche Siedler anzusetzen.

c. Mongolenartige oder mongolische Sprachen sprechende Völker. Die Finnen reden zwar eine mongolische Sprache, sind aber im übrigen, wenigstens die Ostseefinnen, doch wohl vorwiegend mehr westlicher Herkunft. Zu ihnen gehören Teile der eigentlichen Finnen um St. Petersburg und um die Waldaihöhen (die sogenannten Tschuden), dann die Ost-Karelier zwischen den großen Seen und der Halbinsel Kola, im ganzen wohl etwa $\frac{1}{2}$ Million, ferner die unter westlichem Kultureinfluß stehenden Esten südlich vom Finnischen Golf, in Estland und im N von Livland, fast 1 Million. Den Esten nahe stehen die Liven, die in einigen Hunderten noch im nordwestlichen Küstensaum Kurlands siedeln.

Die Wolga-Kamafinnen, die östlicher wohnen, sind fremdartiger. Es sind heute durchweg kleine Reste einst viel stärkerer Völker, die bis vor kurzem meist stark der Russifizierung unterlagen. Zu ihnen gehören die Permjakten und die Wotjakten im Kamagebiet, südlich von ihnen im Wolgagebiet die Tscheremissen, die in der frühgeschichtlichen Zeit besonders kräftigen Mordwinen, dann die stark tatarisierten Tschuwaschen, ferner im Gebiet der oberen Petschora und der oberen Wytshegda die Syrjänen. Im ganzen sind diese Völker 3,4 Millionen Köpfe stark.

Zu der Gruppe der ugrischen und der nordischen Finnen gehören das kleine Völkchen der Wogulen im Uralland und am Eismeer die Samojeden (zusammen nur 11000 Leute).

Kulturlich selbständiger und kräftiger sind die Tataren, die auch mohammedanisch sind, so die Kasantataren in der Gegend von Kasan, weiter im äußersten S, auf der Krim, die Krimtataren. Im südlichen Ural und westlich davon wohnen die Baschkiren. Kirgisen nomadisieren in den Salzsteppen um den Kaspischen See. Tataren, Baschkiren und Kirgisen zählen zusammen über $4\frac{1}{4}$ Millionen Köpfe. Kalmüken, echte Mongolen, sitzen zwischen unterer Wolga und unterem Don (über 170000 Leute).

Religionen (Abb. 998). Die Russen haben ihr Christentum seit dem ausgehenden 10. Jahrhundert von Byzanz erhalten und damit eine der abendländischen entgegengesetzte Kulturentwicklung durchgemacht. Die endgültige Trennung der großen christlichen Kirchen (1054) hat den schwerwiegenden Gegensatz zwischen dem W und O noch vertieft. Vollkommen trat der Bruch mit dem W im 13. Jahrhundert, mit dem Einfall der Tataren ein. Bis zur Revolution des Jahres 1917 war die griechisch-orthodoxe Kirche, der die Bevölkerung in naiver und echter Gläubigkeit treu ergeben war, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bevorrechtete Staatskirche,

